



Das Leben mit Corona

Zehn Mütter und Großmütter bieten der Pandemie die Stirn! Auch mit Corona geht das Leben weiter, hier bei uns in Rheinhessen, dort im Hohen Norden von Kamerun. Der Verein afemdi-projekte Deutschland e.V. tut sein Bestes, dem Partnerverein ASRB (Aktion Solidarität Rey Bouba) zu helfen, und es gibt Erfolge in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zu verzeichnen.

Unsere Energie geht direkt zu den zehn Frauen in Kamerun in dem kleinen Dorf Kongrong in der Nähe von Rey Bouba. Sie sind die Mütter und Großmütter der von uns betreuten 18 christlichen Mädchen und Jungen. Die Gruppe wird von vier Lehrern der örtlichen Grundschulen geleitet und von Madame Marguerite Ikri.

Die zehn Frauen haben sich mit Madame Ikri entschlossen, dem durch die Pandemie bedingten Hunger die Stirn zu bieten. Madame Ikri ist die Ehefrau eines der vier männlichen Betreuer. Sie hat dem Verein afemdi-projekte Deutschland die Idee eines Gemeinschaftsackers vorgestellt.

Die zehn Frauen sind Analphabetinnen. Was sie seit ihrer Kindheit beherrschen, ist die Arbeit auf einem Feld. Madame Ikri führt eine Dokumentation über jeden Arbeitsschritt von der Saat bis zur Ernte. Sie wird den rheinhessischen Freunden und Gönnern Bericht erstatten. Eine spannende Sache also. Auf diese Art erhalten wir Einblick in die dortigen Lebensweisen zum Überleben und darüber, wie sich die zehn Frauen, die 18 Kinder und die fünf Betreuerinnen und Betreuer organisieren.

Der Gemeinschaftsacker konnte gepachtet werden für die Saison 2020. Dort arbeiten die Mütter und Großmütter gemeinsam. Sie gehen zusammen bei Tagesanbruch gegen 4 Uhr den langen Weg zum Feld hin und um 11 Uhr vor der allergrößten Hitze zusammen wieder ins Dorf zurück, jede



Sieben der zehn Mütter und Großmütter bei der Arbeit auf dem Gemeinschaftsfeld.

Foto: Sadjo Hamadjan, Rey Bouba

von ihnen mit ihrer Kurzhalsacke auf der Schulter. Die Regenzeit hat angefangen. Am 11. Juli haben die Frauen mit der Saat begonnen. Madame Ikri hat das Saatgut gekauft, die Frauen haben den Boden bearbeitet und den Samen gesät. Sie warten nun darauf, dass die Saat aufgeht. Sie hacken den Boden gemeinsam in einer gebückten Haltung, die Beine durchgedrückt und den Oberkörper im rechten Winkel gehalten mit der Kurzhalsacke, einer Haltung, die wir Europäer nicht lange durchhalten würden. Jeden Samstag geht Madame Ikri mit den Frauen auf das Gemeinschaftsfeld, um den Fortschritt der Arbeit zu sehen und dann dem Verein afemdi-projekte Deutschland e.V. über den jeweils nächsten Schritt in der Ackerbearbeitung zu berichten.

Die Frauen haben nachgedacht, sie haben ihre Situation analysiert, sie haben sich für diesen Gemeinschaftsacker deswegen entschieden, weil die Nahrung im Hohen Norden von Kamerun seit 2014 rar geworden ist und extrem teuer dazu. Die Frauen haben kein Geld, um sich eine Schale Mais oder Reis zu kaufen und ihre Kinder ordnungsgemäß zu ernähren. Jetzt aber zur Regenzeit können sie das tun, was sie in ihrer Kindheit haben lernen müssen: ein Feld zu bearbeiten. Sie wollen außerdem ihren Anteil dafür leisten, dass ihre Kinder auch mit ihrer eigenen Hilfe weiter in die Schule gehen können und nicht abhängig von Fremdmitteln sind. Die Frauen sind stolz! Der Staat und die örtlichen Landesherren helfen ihnen nicht. Sie nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand und lassen sich von Madame Ikri führen.

Madame Ikri finanziert die Aktion vor. Das fällt ihr nicht leicht, denn sie selbst hat auch nicht viel mehr als den Teil des Lehrgeltes, den ihr ihr Ehemann, einer der vier männlichen Betreuer, zur Verfügung stellt. Sie und die zehn Mütter und Großmütter haben ein Signal gesetzt, und sie wollen zeigen, dass sie trotz der Unterdrückung, in der sie leben, ein Rückgrat haben und dem harten Schicksal durch Aktivität trotzen. Der Überlebenswille macht sie stark.

Die Frauen können sich nicht wehren, weder gegen den Bürgerkrieg im eigenen Land, noch gegen Boko Haram, noch gegen die Schließung der Nachbargrenzen, u.a. aus Gründen von Covid-19. Der Handel mit den Nachbarländern ist eingestellt. Die



Die Ration für Juli 2020 für die zehn Mütter und Großmütter in Rey Bouba.
Foto: Sadjo Hamadjan, Rey Bouba

Straßen sind zerstört. Die Frauen lebten vom Kleinhandel und Warentausch. Jetzt können sie dieser Überlebensstrategie nicht mehr nachkommen und auch nicht mehr für die eigenen Grundbedürfnisse ihrer Familien auf diese Art Sorge tragen.

In der Tat: die Mütter und Großmütter sind aufgestanden, sie haben sich aufgerichtet, sie tun etwas. afemdi-projekte Deutschland e.V. wird diese mutigen und entschlossenen Frauen nicht im Stich lassen und nach Mitteln und Wegen suchen, ihnen die nötige finanzielle Unterstützung anzubieten, damit sie trotz ihrer Not den Mut nicht verlieren.

Unsere Energie und unsere Gedanken gehen aber ebenso zu den von uns betreuten Schülerinnen und Schülern. Eine von ihnen, Boné Germaine, hat einen sehr schönen Brief in fehlerfreiem Französisch geschrieben. Ich habe die Schülerinnen gefragt, wie sie sich in Zeiten der Pandemie Corona fühlen. Boné Germaine schreibt in Vertretung für alle 18 Schülerinnen und Schüler:



Das Leben mit Corona (Fortsetzung)

Hallo, salut, ich heiÙe Boné Germaine. Ich bin 16 Jahre alt und ich bin Schülerin am technischen Gymnasium von Rey Bouba. Ich besuche die 2. Klasse für Wissenschaft und Technik in der Mittelstufe. Ich vertrete meine Mitschülerinnen und Mitschüler, die von der Aktion Solidarität Rey Bouba unterstützt werden.



Ich möchte Ihnen ein paar Worte über die Krankheit Covid-19 schreiben: Covid-19 ist eine Krankheit, die gerade dabei ist, die Welt zu zerstören. Sie überträgt sich durch Husten, durch das Händeschütteln, durch das Berühren von Haustieren, wie die Katze oder den Hund, oder durch das Berühren von schmutzigen Oberflächen.

Das Coronavirus manifestiert sich durch ein starkes Fieber, durch Husten, durch Schmerzen im Hals und durch Schwierigkeiten beim Atmen. Um diese Krankheit zu vermeiden, ist es notwendig, die Schutzmaßnahmen zu beachten, die die staatlichen Autoritäten herausgegeben haben, z.B. sich regelmäßig die Hände mit fließendem Wasser und mit Seife zu waschen, eine Schutzmaske zu tragen, bevor man das Haus verlässt, es zu unterlassen, die Menschen mit Handschlag zu begrüßen oder zu umarmen, Abstand von mindestens einem Meter zu den Mitmenschen zu halten.

Covid-19 hat viele Konsequenzen nach sich gezogen: die Schulen sind geschlossen, die

Salut, je m'appelle Boné Germaine, j'ai 16 ans et je suis élève au Lycée Technique de Rey-Bouba, en classe de 2ème Année STT (Sciences et Techniques du Tertiaire)

Je représente mes camarades soutenus par l'ASRB, je vais vous parler à propos de la maladie Covid-19.

La Covid-19 est une maladie qui est en train de détruire le monde. Elle se transmet en toussant, en se saluant avec les mains, en touchant les animaux domestiques comme le chat, le chien... ou en touchant les surfaces souillées.

Le coronavirus se manifeste par une forte fièvre, par la toux, le mal de gorge et des difficultés à respirer.

Pour éviter cette maladie, il faut respecter les mesures barrières édictées par les autorités par exemple se laver régulièrement les mains avec de l'eau courante et du savon, porter un cache-nez avant de sortir, éviter de saluer les gens avec les mains, respecter la distance d'au moins un mètre avec les gens.

La Covid-19 a causé beaucoup de conséquences: les écoles ont fermé, les lieux de cultes ont fermé, le transport est difficile, les

Kulturstätten sind geschlossen, der öffentliche Transport ist schwierig geworden, die Grenzen sind geschlossen. Alles das hat eine Preissteigerung für die Handelsware verursacht. Das Leben im Dorf ist sehr schwierig geworden. Mit der Ausgangsbeschränkung sehen wir unsere Schulfreunde nicht mehr ebenso wenig unsere Lehrer. Wir verlassen das Haus noch nicht einmal, um zu spielen.

Wir sagen allen Danke, die uns unterstützen und ganz besonders den Mitgliedern der Vereinigung Aktion Solidarität Rey Bouba und Madame Elke mit ihren Freunden und Gönnern.

frontières sont fermées. Cela a causé l'augmentation des prix des marchandises. La vie au village est devenue très difficile. Avec le confinement, nous ne voyons plus nos camarades de l'école ainsi que nos enseignants. Nous ne pouvons même plus jouer ensemble.

Nous disons MERCI à tous ceux qui nous soutiennent et particulièrement aux membres de l'Association ASRB et à madame Elke, ainsi qu'à tous les donateurs.

Seit Covid 19 ist unsere „afrikanische Familie“ in Rey Bouba/Kongrong um die Hälfte angewachsen. Waren es zunächst „nur“ 18 Kinder und vier Betreuer als Familie, so wurde „über Nacht“ die Familie wegen Covid-19 plötzlich um die zehn Mütter und Großmütter größer. Mit der von uns gespendeten Nähmaschine, die zunächst zum Flickern der Kleidungsstücke der Kinder diente, fing ein neues Kapitel in der Zusammenarbeit mit Rey Bouba / Kon-

grong an, denn Madame Marguerite Ikri hat Mundschutzmasken auf der Nähmaschine genäht und Stich für Stich hat sich daraus die Aktion „Frauengemeinschaftsfeld“ geschaffen. Jetzt hat sich die Gruppe von 18 Kindern und fünf Betreuern um zehn Mütter und Großmütter auf 33 Personen vergrößert. So schnell wachsen kamerunische Familien!

Elke Scheiner

